

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ 50 „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Subscribenten werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., expl. der Stempelgebühr 2 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aelaf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Nag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbad bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Araskadi bei Herrn Helarich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, alle der Burgen, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Vor den englischen Wahlen.

Wohl stehen die Neuwahlen in England noch fünf Wochen aus; aber aus den Vorbereitungen dazu kann man schon heute schließen, daß mit diesem Acte leicht eine vollständige Umgestaltung der Parteigruppierung im Parlamente verbunden sein mag. Der Schlüssel zur ganzen Situation liegt darin, daß einmal die Irländer sich ermutigt fühlen, mit völlig unerfüllbaren Präntationen aufzutreten, und daß andererseits die Erregung von zwei Millionen neuer Wähler ihnen doch ein so großes Gewicht an der Stimmurne zu verschaffen droht, um die Liebeswerbungen der Conservativen wie der Liberalen erklärlich erscheinen zu lassen.

Man kann es ihnen nicht verargen, ja man muß leider zugeben, daß Parnell nicht so Unrecht hat, wenn er seine Landsleute auffordert, nur ein wenig Geduld zu haben, da Liberale und Conservative ihnen bald die Concessionen auf dem Präsidentenstuhl entgegenbringen würden, so daß vielleicht nicht einmal die nächste Session ohne Erfüllung der irischen Forderungen vorübergehen würde. Es ist ein bodenlos übermäßiges Wort, das er neulich auf einem Bankete zu Dublin gesprochen: „Wenn ihr nicht dulden wollt, daß wir uns selber in einem Dubliner Parlamente regieren, so werden wir Euch in Westminsterhall regieren.“

Man vergegenwärtige sich einen Augenblick die herrschenden Zustände auf der Grünen Insel: Gladstone hat es durchgesetzt, daß in ausgiebigster Weise das Unrecht gut gemacht worden ist, das der Angelsache in achtundert Jahren gegen den Kelten verübt hat. Der Pächter in Irland erfreut sich heute Privilegien, nach denen sein schottischer und englischer Colleague sich vergeblich sehnten. Die rückständigen Pächterzinsen sind erlassen. Eine staatliche Commission beschneidet die übermäßigen Lasten der Pachtverträge. Der Pächter, der sein Grundstück als freies Bauerngut erwerben will, findet Unterstützung aus öffentlichen Mitteln. Das waren die Gaben der Whigs, welche die keltische Bevölkerung mit gewohntem Unbanke erwiderte, so daß Gladstone, um einigermaßen den öffentlichen Frieden auf der Insel zu sichern, zu scharfen Zwangsmaßnahmen greifen mußte. Als die Irländer sich zum Sturze Gladstone's mit den Tories verbunden und dem Ministerium Salisbury an's Ruder geholfen hatten, begann das letztere seine Werbung um die Stimmen der Irländer damit, daß es die Insel wieder in jeder Beziehung unter die Herrschaft der gewöhnlichen Geseze stellte und die eben ablaufende Acte zur Verhütung von Verbrechen nicht mehr erneuern ließ.

Wie Gladstone, so empfing auch Salisbury sofort den reichen Zoll der irischen Dankbarkeit; in demselben Augenblicke, wo die Zwangsmaßnahmen erloschen, nahmen auch die agrarischen Wortführer einen neuen Aufschwung. Und wenn Parnell diesmal in unerwarteter Weise auf einem Dubliner Bankete gegen die Mörder Partei ergriff, so that

er es nur, um eine politische Action nicht zu führen, deren bloße Duldung jedem Engländer das Blut der Schamröthe in's Gesicht treiben müßte. Ohne Umschweife erklärte er, die Herstellung einer vollständigen Personalunion zwischen Irland und England verlangen und die Stimmwerbung der Whigs und der Tories bei der irischen Bevölkerung gelegentlich der Neuwahlen zur Durchsetzung seines Projectes ausnützen zu wollen.

Wohl sind alle Organe der öffentlichen Meinung, die conservativsten wie die radicalsten, einig darüber, daß ein solcher Vorschlag gar nicht zur Debatte gelangen darf. Der Minister für Indien, Randolph Churchill, der bisher den Tories in jeder Weise entgegenkam, beginnt jetzt einzuklenken, und der frühere liberale Kriegsminister Hartington sagt rund heraus, wenn diese Stänkereien der Homeruler nicht aufhören, würden die beiden großen Parteien des Unterhauses sich vereinigen müssen, um zu verhindern, daß solche Attentate auf die Einheit des Reiches auch nur auf die Tagesordnung gesetzt werden dürften. Bei dem Herannahen der französischen Revolution hat ja 1782 der Irländer Grattan, als England noch unter dem Nachwehen des Abfalls seiner nordamerikanischen Colonien litt, wirklich etwas Ähnliches durchgeführt. Damals wurden die Acte der Stuarts und Georges, welche das Dubliner Parlament dem Londoner vollständig untergeordnet, aufgehoben und die irische Volksvertretung der englischen ebenbürtig hingestellt. Wenige Jahre genügten, um ganz klar zu sehen, daß dieser Zustand entweder zur Einsetzung aus eines eigenen irischen Ministeriums und damit zur Fortsetzung der Insel von Großbritannien oder zur vollständigen Einverleibung Irlands führen müßte.

Natürlich ging England auf Einsetzung einer irischen, der britischen coordinirten Regierung nicht ein, und so war denn das Ende vom Liede die Verschmelzung des Dubliner Parlaments mit dem Londoner, ehe zwei Decennien vergangen. England wird sich hüten, noch einmal diese parlamentarischen Kämpfe und Rebellionen mit ihren bluttreifenden Unterdrückungen durchzumachen, die in jenen zwanzig Jahren lagen. Soll aber eine Wiederkehr ähnlicher Verhältnisse runderweg abgeknitten werden, so müssen die beiden großen herrschenden Parteien auch einen Ausweg finden, sich wenigstens über gewisse Cardinalfragen zu vereinigen und mindestens die Einheit des Reiches als ein noli me tangere hinzustellen, statt wie bis jetzt beiderseitig um die Gunst der Homeruler zu buhlen, weil sie einander die Stimmen der Tories an der Wahlurne entreißen wollen.

Denn Parnell versteht sein Geschäft und arbeitet als Dictator mit einem Terrorismus, der fast noch über denjenigen seines Vorgängers O'Connell hinausgeht. Beim Dubliner Bankete, wo er den Seinigen Lösung und Feldgeschrei für den Abfall ausgab, stellte er sogar die peremptorische Forderung, daß allen irischen Deputirten ein imperatives Mandat erteilt werden müsse, dessen Princip dahin zu lauten habe, sie hätten dem Gebote des Führers der Homeruler unbedingt Folge zu leisten und ihren Sitz aufzugeben, wenn sie das mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren können. Auf solchen Ambos gehört, wenn man ihn müde machen will, ein gewaltiger Hammer. Leider aber kann man bis heute von den Whigs und Tories nicht mehr sagen, als daß sie das dunkle Gefühl von dieser Nothwendigkeit besitzen, jedoch noch weit davon entfernt sind, demselben durch ihre Vorbereitung für die Wahlen energig Ausdruck zu geben.

Im Gegentheil, statt daß Beide Hand in Hand mit einander gehen, zeigen sich selbst im Schooße der liberalen Partei immer neue Risse und Spaltungen. Schon das Cabinet Gladstone stolperte bekanntlich auch über die Uneinigkeit in seiner eigenen Mitte, weil die radicalen Mitglieder desselben, wie Dilke und Chamberlain, ebenfalls gegen die Erneuerung der Zwangsmaßnahmen in Irland stimmten, die Gladstone verlangte. Dieser Flügel der liberalen Partei wird also mit dem Versuche der Tories in Irland, mit den gewöhnlichen Gesezen das

Auslangen zu finden, ganz einverstanden sein. Dafür geräth er in einen neuen Gegenjag mit den gemäßigten Elementen des gestützten Cabinets. Chamberlain hat vor seinen Wählern die entscheidende Nothwendigkeit betont, die den irischen Pächtern gewährten Vortheile auch auf schottische und englische Pächter auszu dehnen. Dagegen aber hat sein ehemaliger Colleague, Hartington, sehr energig Front gemacht und Chamberlain hat hierauf nicht nur sein Programm erneuert, sondern sogar mit der Sprengung der liberalen Partei gedroht, wenn diese daselbe nicht acceptirte.

Das mag etwas übertrieben sein. Immerhin aber appelliren schon Blätter der Whigs an die Hilfe Gladstone's selber, den sie auf fordern, den hereinbrechenden Zwist zu beschwören. Acceptirt Gladstone wieder eine Rolle in der activen Politik, so wird es ihm indeß schwer werden, gegen Chamberlain Partei zu ergreifen, da er bei seiner Durchführung der irischen Landesgeseze im Parlamente wiederholt erklärt hat: er erwarte, daß diese Bewegung auch über den Geographenalan hinausvertrage, weil er gar nicht begreife, warum die Pächter in Großbritannien nicht lange daselbe gefordert hätten. Wie dem immer sein mag, es ist hohe Zeit, daß die britische Regierung wieder einmal das irische Geschwür, wenn auch nur für einige Zeit, seines freßenden Eiters entledigt und den Neuwahlen gegenüber eine Position einnimmt, welche verhindert, daß die irische Brigade vollständig die Herrschaft im Unterhause an sich reiße.

Wir legen deshalb in der gegenwärtigen Situation den höchsten Nachdruck auf die Rede, die Lord Churhill kürzlich in Sheffield gehalten, und worin er als Führer des vorgeschrittenen Flügels der Jungtories ganz rückhaltlos seine Fühler ausgestreckt, um an die gemäßigteren Elemente aus Gladstone's Regierung eine innigere Annäherung zu gewinnen. Der Minister für Indien meinte, wenn der gewesene Kriegsminister einsähe, wie hoch es an der Zeit sei, gegen die irischen Uebergriffe Front zu machen, so stehe ja dem nichts im Wege, daß die conservativen Whigs mit den liberaleren Tories sich zu diesem Befehle vereinigen. Wir meinen, weber England, noch die Sache der Freiheit würden sich zu beklagen haben, wenn es Parnell gelänge, diese Union zusammenzuschweißen, indem er fortwährend auf die irische Frage loshämmert und diese zum Mittelpunkt der nächsten Session erhebt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. October.

Dr. Gyurics und Milan Stankovic's zeigten ihren Austritt aus dem Club der Nationalpartei an. Gyurics erklärte, er werde, da sein politischer Standpunkt von dem der Partei nicht abweiche, das Mandat für den ungarischen Reichstag behalten. Im Sinne der Statuten des Clubs der Nationalpartei ist aber jedes Mitglied, welches aus der Partei austritt, gehalten, sein Mandat für den Reichstag, welches unter der Voraussetzung völliger Uebereinstimmung mit der Partei gegeben wurde, niederzulegen. Wie verlautet, beabsichtigt der Wahlbezirk Semlin, Jzifkovic wegen des Austrittes aus der Nationalpartei ein Misstrauensvotum zu erteilen. Auch Gyurics und Milan Stankovic's wurden auf Grundlage des Programms der Regierungspartei gewählt und verbanden ihre Mandate der moralischen Unterstützung der Regierung. — Gyurics dürfte übrigens unter dem Eindruck vorübergehender Verstimmung dem Andragenden Jzifkovic's nachgeben haben. In der „Agr. Zeitung“ leugnet Jzifkovic's wohl, daß er andere Mitglieder der Nationalpartei beeinflusst habe; allein diese Leugnung wird durch die Thatfache widerlegt, daß nur Jent, welche an der von ihm einberufenen Conferenz theilnahmen, seinem Beispiele folgten. Uebrigens ist es bekannt, daß auch serbische Geistliche von ihm zum Austritt animirt wurden, dieselben haben sich aber die Sache anders

Feuilleton.

Die Tochter des Prinzen.

Erzählung von Lubovita Gesekel.

(Fortsetzung.)

„Nicht daran denk meine Braut,“ rief er, „sie fürchtet nur, der fürstliche Vater könne sie dem einfachen Arzt verweigern.“

„Ich will Ihnen glauben,“ entgegnete der Prinz mit schmerzlichem Lächeln, „aber sprachen nicht auch Sie, als ich mich auf dem Schlachtfelde über Sie beugte, das entsetzliche Wort und, welches der Fluß meines Lebens ist?“

Emil erröthete; nur dunkel erinnerte er sich dessen, worauf der Prinz anspielte. „Fieberphantasien, Hobeit,“ murmelte er, „die Briefe und das tolle Geschwätz eines Kameraden waren wohl die Ursache davon.“ „Was sein,“ erwiderte der Prinz, und sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, fragte er: „Darf ich das Bild der Dame in der Nähe betrachten, die so sehr davor zittert, meine Tochter zu sein?“

Aufmerksam betrachtete der Prinz das Bild. „Meine Tochter kann sie nicht sein,“ flüsterte er, „ob Elvira's Tochter? Nein, Schande kann sie nicht über sich und mich gebracht haben; die Züge verrathen mir nichts, sie sind unendlich lieblich, aber sie sind mir ganz fremd.“

Der Geheimrath unterbrach hier die Unterredung und zeigte sich sehr ungehalten, seinen Patienten so aufgeregt zu finden. Er machte selbst mit seiner Hobeit nicht viel Fieberlebens und verordnete die äußerste Ruhe. Emil war sehr einverstanden damit; er war viel zu schwach, um noch lange über die dunklen Räthsel nachzugrübeln, die auch ihn umspannen, und die bestimmte Aeußerung des Prinzen, Laura könne nicht seine Tochter sein, erfüllte ihn mit einer gewissen Genugthuung.

Jeden Tag suchte der Prinz von da an seinen Schützling auf, er plauderte mit ihm, las ihm vor, aber nie kam er auf die Briefe aus Pommern zurück; nur

eine gewisse nervöse Aufregung, die sich immer kund gab, sobald der Katali einen Fremden meldete, zeigte, daß er sehnlichst der Ankunft des Rechtsanwalts Büren entgegen sah. Emil dagegen harrete immer ungeduldiger auf eine Nachricht aus Stranbow, bis endlich an einem langen nachtalen Abend, wo ihm die Laune heinache ausgehen drohte, nach dem Katali, der die mit brennenden Kerzen besteckten Armlaucher hereinbrachte, der Prinz über die Schwelle trat, eine Dame an seinem Arm und hinter beiden, wer bereitete da nach ihm die Arme aus — sein alter Vater!

Das war ein Wiedersehen, ein Fragen und Jubeln ohne Ende und der Geheimrath legte kein Veto ein, er meinte, diese Art der Aufregung schadet seinem Patienten gar nichts — im Gegentheil!

Die Tage, die nun folgten, blühten allen Bewohnern des Jezerstischen Palais töstliche zu sein; Laura wurde unter dem Schutz der würdigen Frau Freitag gestellt, die ihr Leben lang in Ulringen'schen Diensten gestanden hatte und das Vertrauen des ganzen fürstlichen Hauses genoß.

Sie war keine ungebildete Frau, kannte ihren Mattheiffen und Hölth und schwärmte für Schiller, vor allen Dingen aber für den Prinzen Gallus von Ulringen und es dauerte nicht lange, so stimmte Laura in diese Schwärmereien ein, ohne daß Emil eifersüchtig wurde. Ja, sie stand dem Geliebten ganz offen, sie würde es nicht mehr für ein Unglück halten, wenn sie wirklich seine Tochter wäre. Prinz Gallus schien daselbe zu denken; die Schönheit des Mädchens, ihre Verzeiwärme und Freundlichkeit umschmeichelten den einsamen Mann wie laue Sommerluft, und er begriff, warum Pfarrer Siegfried sie seinen Abendsonnenrath nannte. Zu dem alten Herrn aber fühlte er sich ganz besonders hingezogen, ihm vertraute er alle die herben Prüfungen und Erfahrungen seines Lebens an, so daß es vor dessen Augen klar wurde, was all' die Räthsel bedeuteten, welche die Person des Prinzen umgaben. Nur daß in der Kette noch immer einige Glieder fehlten und die Vermuthungen der Bestätigung bedurften.

Acht Tage waren Pfarrer Siegfried, Emil und Laura nun schon im Jezerstischen Palais vereint; sie waren mit einander ausgefahren, durch das Brandenburger Thor, die Linden entlang, am Palais des Königs vorbei, das jetzt leer stand, weil der Monarch an der Spitze seiner Truppen stand. Wie war's doch so wundernoll jetzt in Berlin, alle Herzen voll Lob und Dank über die errungenen Siege, so daß die Trauer um die Gefallenen sogar dadurch gedämpft wurde. Mit strahlenden Augen aber sah Laura auf den Geliebten, an dessen Brust das eiserne Kreuz prangte, und vor dem heim Anblick dieses Zeichens die Schuljungen die Mägen, ja mancher alte Mann den Hut zog. Sagte ihnen doch das Kreuz, daß es einer von ihren Befreiem war, der da an der Seite des schönen Mädchens in der wohlbekanntem, mit den berühmten Falben des Prinzen Ulringen bespanntem Equipage dahin fuhr.

Bei der Rückkehr von einer dieser Ausfahrten wurde dem Prinzen gemeldet, ein Rechtsanwalt Büren begehre Seine Hobeit in wichtigen Angelegenheiten zu sprechen und eruche um Angabe einer Stunde, in der Hobeit ihn empfangen wolle. Der Prinz bestimmte die zehnte Morgenstunde des andern Tages, die Entscheidung war da.

Emil und seine Braut sahen derselben mit viel weniger Spannung entgegen, als die beiden älteren Männer; sie genigten sich vollständig und Laura schüttelte lächelnd den Kopf, als er ihr beichtete, daß ihn am Tage vor Großbeeren eine heftige Eifersucht auf den Rechtsanwalt ergriffen habe.

Mittlerweile stand dieser in tabelloser Haltung vor dem Prinzen, der ihn scharf musterte, ihn mit den Worten anredete: „Es ist mir lieb, Sie endlich hier zu sehen, Herr Rechtsanwalt, ich war auf Ihren Besuch vorbereitet, ohne, was Sie mir bringen, und wundere mich nur, daß Sie erst so spät eintreffen!“

Wenn eine Bombe vor ihm in's Zimmer geschlagen wäre, so wäre der Rechtsanwalt nicht heftiger erschrocken; der Prinz wußte bereits nun Alles, und er hatte sich doch durch sein geschicktes, discretes Benehmen die Gunst des hohen Herrn erringen wollen; jedes Wort hatte er sich genau einstudirt, nun paßte das ja Alles nicht mehr. Aber wie war der Prinz zur Kenntniß der Sachlage gekommen? gewiß hatte der alte Siegfried wider die Verabredung an ihn geschrieben, war ihm zuvorgekommen. U, über diesen unfeligen Krieg! Es gab aber doch etwas, was Prinz Gallus jedenfalls anerkennen mußte, der gelaidete Rechtsanwalt

ger Peruvians, etc.; weisse, in Seiden-ge Lama- und Satin- und Jacken, Unte-Bett-er-Mäntel, ste Reise-cken, größte ektlicher, tzen- und Kalmuk, Leinwand orsets und Fächer, und gewirkte nder- und zugehör- zu äusserst ster zu Ver- (739) 5-6
brif
Mantinesst illard kosten. sichts gleich. n. fl. 5, von von Billards (728) 6-20
schönen Mustern schwarzen et, Voden, und 8 Gulden Niederlage
franco. — en Sprachen. echter Schaf- men Winter- Gulden aus Muster ber- (611) 15-20

überlegt. Die Bemühungen der Stroschmayer-Partei, einige Aristokraten für ihren Antrag zu gewinnen, hatten wenig Erfolg.

Die Art und Weise der Zusammenfassung der Ausschüsse im österreichischen Abgeordnetenhaus hat im Schoße der einzelnen Clubs der Majorität zu lebhaften Discussionen geführt.

Der französische Kriegsminister hat dem Staatsrath einen Gesetz-Entwurf über die Verfolgung der Spionage in Frankreich vorgelegt, über welches Verbrechen sich die französische Strafgesetzgebung bisher ausschloß.

Marquis de Noailles erhielt den Auftrag, sich bei der Botschafter-Vereinigung in Konstantinopel zu verhalten und nur jenen Anträgen zuzustimmen, welche die Schwierigkeiten applinieren, ohne der Türkei großen Schaden zu bereiten.

Zu brasilianischen Parlament haben seit Jahren die heftigsten Kämpfe zwischen den Volksvertretern und dem Ministerium wegen Aufhebung der Sklaverei stattgefunden.

richtete sich wieder auf und theilte dem Prinzen in schwungvoller Rede mit, es sei ihm unmöglich gewesen sich eher in Berlin zu präsentieren, da er von den Franzosen in die Hände gefallen und als angeblicher Spion von ihnen mehrere Tage fest gehalten worden sei.

„Hätte ich es sehen lassen,“ erwiderte Büren stolz, „so hätte es mich schwer compromittirt, denn man kennt die Ansichten Eurer Hoheit bei den Franzosen ganz genau, und für Hoheit wären wichtige Erfolge verloren gegangen; ich hatte das Packet deshalb schon vorher, weil man in diesen Angelegenheiten doch nie wissen kann, was einem passiert, vorzichtigerweise in das Futter meines Rockes nähen lassen und Gott sei Dank, den Ack haben mir die Franzosen nicht genommen.“

Aphorismen.

Ans Liebe heitaten mag gefährlich sein, aber es ist so rechtlich, daß Gott selbst darüber lächeln muß. Du kannst einen Hund bestimmen, einen Knochen wieder herzugeben, aber nie eine Frau von ihrem Willen abbringen.

Die Revolution in Ostrumelien.

Kopenhagen, 5. October. Der russische Kaiser empfing die bulgarische Deputation am Samstag Mittags und verhandelte dieselbe gutem Vernehmen nach, daß er versuche werde, im Einvernehmen mit den anderen Berliner Vertragsmächten eine friedliche Lösung der bulgarischen Fragen herbeizuführen.

Athen, 5. October. Der Ministerrath beschloß die Mobilisirung der Seestreitkräfte mit Einberufung zweier Altersklassen der Marine-Reserve.

Konstantinopel, 5. October. In der gestrigen ersten Zusammenkunft der Botschafter einigten sich dieselben, der Meldung der „Agence Havas“ zufolge, über die Grundzüge eines Memorandums, welches, bevor es officiell beiden Parteien mitgeteilt wird, der Genehmigung der Mächte unterbreitet werden soll.

Bukarest, 5. October. Der König inspicierte in Begleitung des Kriegsministers und des Arbeitsministers die Garnisonen von Jassy und Roman und wurde daselbst freundlich begrüßt.

Belgrad, 5. October. Die neuesten Nachrichten aus Sophia signalisiren einen bevorstehenden Umschwung der Stimmung in Regierungskreisen.

Sophia, 5. October. Geheime Agenten aus Serbien suchen mit Unterstützung von Grenzbeamten die bulgarische Grenzbevölkerung zu einer Bewegung zu Gunsten Serbiens aufzureizen.

Widbin, 5. October. Unausgesetzt werden Freiwillige gemorben. Aus Kompanien sind gestern einige Transporte angekommen, die morgen nach Kula (Adlie) abgehen.

Philippopol, 5. October. Fürst Alexander hat eigenhändige Schreiben an die Monarchen von Oesterreich-Ungarn und Rußland gerichtet, in denen er auf das nachdrücklichste betont, daß er durch die Ereignisse in Ostrumelien vollständig überrascht wurde.

Agram, 5. October. Der Scandal in der heutigen Landtags-sitzung überstieg in der That die Grenzen alles dessen, was hier in diesem Genree noch geleistet worden ist.

Inland.

Der Scandal in der heutigen Landtags-sitzung überstieg in der That die Grenzen alles dessen, was hier in diesem Genree noch geleistet worden ist. Schon als der Banus sich erhob, um auf die Ausführungen Strojnic's zu erwidern, bemächtigte sich der Opposition eine furchtliche nervöse Erregung.

Graf Kun, einsehend, daß er seine Rede nicht fortsetzen könne, verläßt den Sitz, um sich aus dem Saale in's anstoßende Clubzimmer zu begeben.

Gzerkovic's ruft die Gendarmen herbei, welche mit blanker Waffe erscheinen, aber auf die Worte Starcevic's: „Sperrt den Banus ein, welcher die Nation und den König beleidigt!“ wieder hinausgehen.

Über-Staatsanwalt Radocay und Staatsanwalt Vledschneider wurden sofort vom Banus empfangen. Man ist auf scharfe Maßregeln gefaßt.

Wien, 5. October. Aus Belgrad wird der „N. F. Pr.“ berichtet: Die friedliche Thronrede und die beruhigenden Versicherungen des

Königs, daß die bisherigen Vorkehrungen nur zur Wahrung der serbischen Interessen und Aufrechterhaltung des Status quo dienen sollen, hat große Befriedigung hervorgerufen; man fürchtet trotzdem, daß Serbien durch die Vorgänge in Bulgarien und durch äußere Einflüsse in den Krieg getrieben werde.

Ausland.

Berlin, 5. October. Gegenüber der Nachricht der „Central News“, daß Deutschland die seitens Spaniens vollzogene Occupation der Insel Yap anerkannt habe und sich mit dem Rechte begnüge, eine Kolonisation anzulegen, so daß auch die päpstliche Vermittlung gegenstandslos geworden sei, wird officiell geschrieben: „Die deutsche Antwortnote auf die Mittheilung des spanischen Cabinet's, welche die Rechtsansprüche auf die Dorsheheit über die Karolinen-Inseln nachzuweisen unternahm, geht heute nach Madrid ab und wird daselbst Mitte dieser Woche überreicht werden.“

Paris, 5. October. Eine auf der spanischen Botschaft eingelaufene Depesche bestätigt, daß der König wieder hergestellt und morgen empfangen wird.

Madrid, 5. October. Dem „Imparcial“ zufolge verhandelt der deutsche Vertreter in Tanger mit dem Sultan von Marokko wegen Errichtung von Comptoirs und Kohlendepots in den Häfen und selbst auf unbewohnten Inseln der Nachbarschaft Algeriens, sowie wegen Abschluß eines Handelsvertrages.

Rom, 5. October. In vaticanischen Kreisen wurde mit Befriedigung wahrgenommen, daß die Nachricht von dem an den Papst ergangenen Antrage, die Mediation in der deutsch-spanischen Differenz zu übernehmen, von der öffentlichen Meinung Europas mit Beifall begrüßt wurde.

Konstantinopel, 5. October. Gestern fand auf der italienischen Botschaft die erste Vorbereitungs der Botschafter statt, welche noch keinen officiellen Charakter trug.

Simla, 5. October. Der der Regierung gegenwärtig vorliegende allgemeine Plan der indischen Armee-Reform enthält dem Vernehmen nach auch Vorschläge für die Reorganisation der Heere der eingeborenen Fürsten und Verwendung derselben zu Reichszwecken.

Original-Telegramme.

Budapest, 7. October. (Ung. T. C. B.) König Albert von Sachsen trifft morgen incognito zur Befichtigung der Ausstellung hier ein.

Karlowitz, 7. October. (Ung. T. C. B.) Der serbische Reichscongreß wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Athen, 7. October. (Ung. T. C. B.) Salysbury rieth Griechenland, sich nicht zu rühren, da die Ueberbreitung der Grenze eine große Gefahr für Griechenland brächte.

Suatin, 7. October. (Ung. T. C. B.) Die Abessinier siegten über die Rebellen; Osman Digma ist gefallen.

Local- und Tagesnachrichten.

Fermannstadt, 8. October. Eine l. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Ohnen des verstorbenen Judex Curias Georg Majlath von Székely: Georg, Josef, Stefan, Ladislaus und Gustav, ferner dem Obergespan des Somogyer Comitats, Ladislaus Janovich von Ribér und Buchin, und deren gesetzlichen Nachkommen tagfrei die ungarische Grafenwürde zu verleihen.

Der l. ung. Justizminister hat den Vicenotär des Mediascher l. Bezirksgerichtes, Franz Van, zum Notär beim Elisabethstädter l. Gerichtshofe, — den Rechtspractikanten des Maros-Bazarbelyer l. Gerichtshofes, Karl Wittich, zum Vicenotär beim Szabregener l. Bezirksgerichte, — den Kanzlisten der Kronstädter Anwaltschaft, Joltan Hollak, zum Rangleofficial beim Deszer l. Gerichtshofe, — die Diurnisten Stefan Palatka, des Deszer, und Gustav Noesner, des Bistritzer l. Gerichtshofes, zu Ranglisten beim Nagybaldauer l. Bezirksgerichte ernannt.

Der l. ung. Finanzminister hat den Klausenburger Avarial-Fiscal Dr. Julius Savassy zum Rath 2. Classe bei der l. ung. Casuarium Regalium-Direction, — dann den Avarial-Domänen-Fiscal Anton Nemes zum Domänen-Fiscal in Klausenburg ernannt.

Der l. ung. Minister für Aerbau, Gewerbe und Handel hat im Eavernelnnehmen mit dem l. ung. Finanzminister der Maschinenfabrik des Schiel und Ganger in Kronstadt die im 44. Gesetzartikel vom Jahre 1881 gewährtesten Begünstigungen zurkannt.

— In Groß-Schen (Groß-Koller Comitai) ist eine mit Post vereinte neu l. ung. Staats-telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

— (Die zweite Abendunterhaltung des Ortsvereins des evang. Frauenvereins) findet Sonntag den 11. d., Abends 7 Uhr, im großen Saale des Gesellschaftshauses statt. Das Programm derselben wird vorher nicht verlautbart.

Ein... abend den 12 Uhr... und bei... an der... von 30... trittstärk... entgegen... eine entp... Getränke... und wird... und seine... Comite... polizeist... Gustav... Gethrich... ein Berz... fassen un... etwaige... nehmen, ... Aus der... die Orts... die Abte... Derrcom... Feuerlösch... der Feuer... einzelnen... einzurich... errichten, ... freiwillig... über den... zu erstatt... Fre... Stadt und... Heltau, ... Außerdem... Kircheng... nicht bef... fähig un... die mini... Feuerweh... verpflichtet... als sie... steigt, ... an die... jeder Ge... dem... Thätigkeit... eingeräu... Verbände... Gustav... Herr De... hat zu... Einladun... der Sach... Vertreter... möglich... an die... Franz... tember... der G... Beginn... 12 bis... Ge... schreibe, ... Sprach... hiesigen... Erwach... a ussch... angenom... keine Ge... einer Se... diese... freies be... Kräften... Anmelde... besuchen... beselie... Mühe... Lehrkör... um den... Gegenb... oben an... müssen... Element... Mont... Wittm... gell... theile... bigen... und übe... Schule... tigen... 15. d... Lehrkör... Nachbar... barchaf... Citel, ... Kleide... Hofes... Amte... herumit... im Hof... Germa... Haus... rathe... der De... erliegt, ... Telegra...

er verblichen hat große Reichen durch den Krieg die Thronrede Man be... igation über er ergreifen kriegerischen Belgrader durch das die Nachricht donien und durch eine entschädigt die Verungen auf reit außer lion Dinar r „Central Occupation gnüge, eine lung gegen- tische Ant- welche die ein nachzu- selbst Mittel- nig Glaub- angeblüh- dem Weinungs- berland Regierungen, prüfiche auf atshbeschluß kchaft eing- stellt und verhandelt rsko wegen n und selbst wie wegen der Minister- Abschluß des werden sich mit Betrie- Bapst organ- Differenz zu fall begünsti- ng“, welche im Vatican der italia- stadt, welche Urkel hielten vorliegende Bernheimen angeborenen g Albert Ausstellung che Kirchen- ury rieth der Grenze rricht große Regierung rieg zu er- nier flegten 8. October allergnädigt Plat von b Gustav, gankobich men tafrei Mediascher fabethstädter Bajazethelver Szabregener Anwaltschaft, fischofe, — Ro esner, daer L. Be- ter Aetarial- ber l. ung. anen-Fiscal nnt. Handel hat chinenfabrik Gesehartitel me mit Post dem Tages- sverein s. d. Abends Programm

Eintrittskarten für Sitzplätze an Tischen à 30 fr. sind Sonn- abend den 10. und Sonntag den 11. d. Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Handlung des Herrn Josef Jizeli, Feltauerzasse Nr. 47 und bei Herrn Wilhelm Krafft, Reisporgasse, sowie à 40 fr. Abends an der Gasse zu haben.
Vormerkungen auf nummerirte Tische werden gegen eine Gebühr von 30 fr. für den Tisch bei gleichzeitiger Pränumeration von 9 Ein- trittskarten von Donnerstag den 8. bis Freitag den 9. October ebenda entgegengenommen. Um dem Publicum nach Schluß des Programms eine entsprechende, möglichst rasche und gute Bedienung mit Speisen und Getränken zu sichern, werden erleichternde Vorkehrungen getroffen werden und wird Herr Popodits sich Mühe geben, den guten Ruf seiner Küche und seines Kellers auch diesmal zu bewahren.
— (Feuerwehr-Verband des Hermannstädter Comitat's.) Zur Durchführung des ministeriell genehmigten „Feuer- polizeistatutes für den Hermannstädter Comitat“ hat der Vicegupan Gustav Thalman am 7. September l. J. eine Verfügung an die Stublrichter erlassen, daß für die Ortsvorstände ein Verzeichnis der zum Feuerwehrdienste verpflichteten Individuen ver- faßt und am Gemeindefaule vom 1. bis 14. October anzufragen, etwaige Reclamationen vom 15. bis 22. October l. J. entgegenzu- nehmen, über welche dann bis 31. October endgültig zu entscheiden ist. Aus der Reihe der zum Feuerwehrdienste definitiv Verpflichteten hat die Detocommunität bis zum 15. November den Obercommandanten, die Abtheilungscommandanten und Wottenfürer zu wählen. Dem Obercommandanten sind dann bis 30. November l. J. die vorhandenen Feuerlöschapparate und Requisitionen mit Inventar und ebenso die Liste der Feuerwehrmänner in die betreffenden Abtheilungen und Wotten einzureichen. Diese Weisung des Vicegupan's, Zwangsfeuerwehren zu errichten, bezieht sich übrigens nur auf jene Gemeinden, in welchen keine freiwilligen Feuerwehren bestehen. Aus jeder Gemeinde ist der Bericht über den Vollzug dieser Weisung bis 8. December l. J. dem Vicegupan zu erstatten.
Freiwillige Feuerwehren bestehen außer in den Städten Hermann- stadt und Mühlbach — in den Gemeinden Algen, Czood, Kleinschueren, Feltau, Schellenberg, Sziliste, Rußmarkt, Großpold und Petersdorf. Außerdem sind freiwillige Feuerwehreinheiten in Boicza, Mischelsberg und Kirchsberg in der Bildung begriffen, die Statuten jedoch vom Ministerium nicht bestätigt worden. Auf diese Gemeinden erstreckt sich die Ver- fügung des Vicegupan's ebenfalls, insofern die Vereinistatuten inswischen die ministerielle Genehmigung nicht erhalten sollten. Jede freiwillige Feuerwehr ist übrigens zur Anmeldung der Anzahl ihrer Mitglieder verpflichtet und diese Zahl wird nur in dem Falle für genügend erachtet, als sie 4 Percent der Einwohnerzahl der betreffenden Gemeinde über- steigt. Die Verfügung des Vicegupan's enthält schließlich die Weisung an die Stublrichter, die Vervollständigung der Feuerlöschapparate in jeder Gemeinde zu beschleunigen.
Der Vicegupan hat ferner, nachdem in dem „Feuerpolizeistatut“ dem „Feuerwehr-Comitat'sverband“ ein weites Feld der Thätigkeit, sowie die Förderung und Controle sämtlicher Feuerwehren eingeräumt worden, die einleitenden Schritte zur Neuconstituierung dieses Verbandes veranlaßt. Der dermalige Vicepräsident des Verbandes, Herr Gustav Binder, Apotheker in Feltau, auf welchen die Führung, nachdem Herr Dr. Lindner das Präsidium niedergelegt hatte, übergegangen ist, hat zu diesem Zwecke die in unserem gestrigen Blatte veröffentlichte Einladung zur Beschickung des Verbandtages erlassen. Bei der Wichtigkeit der Sache erscheint es wünschenswerth, daß die Eingeladenen Feuerwehr- Vertreter zahlreich erscheinen und die Constituierung des Verbandes möglichst rasch und erprießlich geschehe.
— (Festschießen.) Sonntag den 11. d. findet zur Erinnerung an die Anwesenheit allerhöchster Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef I. auf der Hermannstädter Schießstätte am 10. Sep- tember 1876 ein Festschießen statt; gleichzeitig auch Schluß-Schießen der Saison 1885.
Programm: Sonntag den 11. October l. J., $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Früh, Beginn des Festschießens und Dauer desselben, mit Unterbrechung von 12 bis 1 Uhr, bis 6 Uhr Abends, hierauf feierliche Preisvertheilung. Es wird auf 5 Standplätze geschossen, und zwar: Eine Festschieße, zwei Treffer- und zwei Prämienschießen.
— (Unentgeltlicher Unterricht in der ungarischen Sprache.) In der Verlautbarung betreffs des vom Lehrkörper der hiesigen l. ung. Staats-Elementarschule veranstalteten Lehrkurses für Erwachsene ist die ausdrückliche Bestimmung enthalten, daß in denselben ausschließlich nur solche erwachsene Gewerbe- und Handelsbesessene aufgenommen werden, welche keine Schule mehr besuchen, folglich auch keine Gelegenheit haben, sich die Kenntniß der ungarischen Sprache in einer Lehranstalt anzueignen. Der unentgeltliche Unterricht muß auf diese Kategorie beschränkt werden, weil es für einen größeren Hörer- kreis bei dem derzeitigen Organismus des Lehrkörpers an zureichenden Kräfte gebricht. Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Anmeldungen zahlreicher Jünglinge, welche die hiesigen evang. Schulen besuchen, nicht berücksichtigt werden konnten. Die Annahme, daß auf derlei Anmeldungen nicht reflectirt wurde, weil die Aspiranten blaue Mägen trugen, ist daher ebenso unbegründet wie albern; denn der Lehrkörper der l. ung. Staats-Elementarschule ist nicht so engberzig, um den Menschen nach seinem äußeren Kleide zu beurtheilen, im Gegentheil bedauert er aufrichtig, der evangelischen Schulkinder aus den oben angeführten Gründen die Aufnahme in den Lehrkurs verjagen zu müssen.
— Auch die Lehrverine der Hermannstädter l. ung. Staats- Elementarschule haben sich entschlossen, den Winter hindurch jeden Montag und Freitag von 4 bis 5 Uhr Nachmittags, dann jeden Mittwoch von 11 bis 12 Uhr Vormittags im Schulgebäude unent- geltlichen Unterricht in der ungarischen Sprache zu er- theilen. Wir machen auf diesen erfreulichen Schritt der liebenswür- digen Lehrverine der genannten Schule die gewerb- und handelsbetreibenden und überhaupt zur Intelligenz zählenden Eltern aufmerksam, ihre, der Schule bereits entwichenen, jedoch der ungarischen Sprache nicht mäch- tigen Töchter bei der Direction der Schule (Reisporgasse) vom 10. bis 15. d. M. vormerken lassen zu wollen. Dem edelgeanteten Damen- Lehrkörper gratuliren wir zu seinem schönen Vorhaben.
— Verflorenen Sonntag wurde nach alter Sitte und Brauch die Nachbarschaftsblase der vereinigten Langgasse- und Burgervorstadt-Nach- barschaft unter Musikbegleitung vom bisherigen Nachbarn Johann Fictel, welcher dieses Ehrenamt durch 26 Jahre ununterbrochen be- kleidete, zum neugewählten Nachbarn Georg Binder getragen.
— (Selbstmord.) Gestern fand ein tragisches Verhängnis auf dem Hofes auf dem Bauhofsplatz einen jetzt beschäftigungslosen ehemaligen Amtsdieners tod liegen. Derselbe war vorher vor dem Hause planlos herumstreifend gesehen worden und scheint einen Moment, wo Niemand im Hof war, benützt zu haben, um sich in den Brunnen zu stürzen.
— (Aufsagen) wurde ein Pferd und ein Ferkel.
— Die Subapener Morgenblätter vom 6. d. bringen ein Hermannstädter Telegramm, welches die irrige Angabe enthält, daß die Hausführung in der Druckerei der „Tribuna“ im Beisein des Ministerial- rathe's Ludwig v. Jekelfalussy vorgenommen wurde. Der Abender der Depesche, deren Original auf dem Hermannstädter Telegraphenamte erliegt, versichert uns, daß diese Angabe in dem von ihm aufgegebenen Telegramme nicht vororkommt, folglich dürfte dieselbe leiliglich vom Suba-

pester Telegraphen-Correspondenz-Bureau eigens „hineingeflügelt“ worden sein.
— (Curhaus.) Die Kronstädter Sparcassa hat für den Bau eines Curhauses im Höhenklima der Section Hermannstadt des si- benbürgischen Karpathenvereins 50 fl. gespendet.
— (Selbstmord.) In Klausenburg hat sich gestern der Hausmeister des Nationaltheaters, Karl Farlas, erhängt. Es ist das seit kurzer Zeit der sechszehnte Selbstmord in Klausenburg.
— (Zu dem Dynamit-Attentat in Duz) wird aus Prag vom 5. d. M. berichtet: In Duz wurde gestern Früh um 4 Uhr ein Dynamit-Attentat gegen die Bierhalle des in den nächsten Tagen von Duz abgehenden Brauers Pach, welche der Sammelpunct czechischer Arbeiter ist und worin sich auch die Handwerker-Vereine befinden, verübt. Durch die Dynamit-Explosion wurden Thür- und Fensterstöcke ausge- riffen, Fenster zertrümmert und auch im Innern Silber, Vordhänge etc. beschädigt. Auch zahlreiche Fensterstöße in Häusern der gegenüber- liegenden Gassenreihe wurden zertrümmert. Die Detonation wurde eine halbe Stunde weit vernommen. Wegen wen das Attentat geplant war, wurde bisher nicht ermittelt. — Nach einer Meldung der „Bohemia“ bringt man das Attentat mit den in Duz in früherer Zeit wiederholt gefundenen Drohbrieffen und mit dem seinerzeit gegen das Stadthaus versuchten Dynamit-Attentat in Verbindung. Während des Attentats waren im Wohnzimmer der Bierhalle sechs Personen anwesend, welche aber mit dem Schrecken davonkamen. Die Bevölkerung, durch die Detonation aufgeschreckt, glaubte erst an ein Erdbeben; beim Morgen- grauen bemerkte man jedoch die durch die Explosion angerichteten Ver- heerungen. Die czechischen Blätter melden, mehrere Personen seien in Folge des Schreckens über die Explosion erkrankt, darunter die Frau des Professors Ulrich. Der Urheber der Explosion wurde bisher noch nicht ermittelt.
— (Evand.) Eine Scene, auf der Wiener Ringstraße be- obachtet. Handelnde Personen: Ein eleganter Herr, nach neuester Mode gekleidet; ein weniger eleganter Herr mit sorgfältig gebürsteter und ge- reinigter Aermelkante. Requisition: Eine erloschene Havanna-Cigarre bei dem Eleganten, eine brennende, sorgfältig ausgewählte „Kurze“ bei dem weniger Eleganten. Die Herren kommen einander entgegen. Der Elegante (höflich): „Darf ich Sie um Feuer bitten?“ — Der weniger Elegante (verbindlich): „Bitte sehr!“ — Der Elegante entzündet mit umständlicher Behaglichkeit seine Havanna an der lustig glimmenden „Kurze“, dann schneidet er den schäßigen Rest mit Energie auf den Fahrweg, greift in seine Brusttasche und präsentiert dem weniger Eleganten eine seiner Havanna's. Der Elegante (mit höflicher Herablassung): „Darf ich mir erlauben...?“ — Der weniger Elegante (einigermassen verblüfft): „Bitte — danke schön. Erlauben Sie mir gefälligst, die Cigarre anzuzünden.“ — Der Elegante: „O bitte!“ — Der weniger Elegante entzündet die neue Havanna an dem Reste der alten, schneidet dann diesen mit gleicher Energie auf den Fahrweg, greift in die Brusttasche und präsentiert dem Eleganten eine seiner — „Kurzen“. Der Elegante ließ sie zaudernd in seiner Rocktasche verschwinden. Dann schieden die Beiden mit tiefen Höflichkeiten Verbeugungen.
— In irgend einer größeren Provinzial-Hauptstadt, wo gegenwärtig ein großer Circus seine Vorstellungen gibt, ereignete sich kürzlich folgende komische Geschichte: In derselben Stadt wohnt ein Bankier, eine stadtbekannte Persönlichkeit, die besonders durch eine kleine, etwas bucklige Gestalt ausgezeichnet ist und überhaupt dem Aeusern nach auf keine directe Abstammung vom Abonis schließen läßt. Der kleine Bankier ist Witwer und Vater einer erwachsenen Tochter, die im Begriff steht, sich zu verloben. Früher gehörte der Bankier zu den Lebemannern, aber seit seine Tochter herangewachsen ist und besonders seit ihm die Würde eines Schwiegervaters winkt, ist der kleine Mann bemüht, seine kleinen Streiche, deren Feld er insgeheim noch immer ist, möglichst von der Welt zu verbergen und man rechnet ihn in Folge dieses Verhaltens in der betreffenden Stadt schon lange zu den „gekehrten“ Männern. Ja noch mehr, man sprach davon, daß er sich nach der erfolgten Verheirathung seiner Tochter mit der Tochter eines adeligen Gutbesizers, einer reichen Erbin, die in strengen Grundregeln aufgewachsen ist und bereits ange- fangen hat, ein altjüngferliches Wesen anzunehmen, vermählen werde. Das verhält sich auch so und besonders aus diesem Grunde ist er bestrebt, seinen Ruf rein zu erhalten und als vorwurfsfreier Mann heranzugehen. Aber als der Circus kam, da erwachte in dem kleinen Bankier, an- gebenden Schwiegervater und Bräutigam wieder die Schwärmerei für die Wände, in der er seinerzeit manchen „Erfolg“ auf galantem Gebiet erzielt hatte und eines Abends schlüpfte er wieder unbemerkt hinter die Gardine, welche den Zuschauerraum vom Circus-Interior trennt; ältere Bezejigungen waren rasch wieder angeknüpft, und ohne daß die Stadt es ahnte, war er wieder Habitus der Wände geworden. Er hielt sich allerdings nur im Still und in den „Coulissen-Räumen“ des Circus. Er besaß eine sehr geschickte Art, mit den Künstlerinnen umzugehen und er war so galant und in den Garderoben der Activistinnen buketten die köstlichsten Bouquets, die der Märchen Abend für Abend seinen Lieblichen vertheilte. Seiner besonderen Gunst ersaute sich M. J. Flint, die gräßlichste Engländerin, die jemals vom Pferd durch Reiten gesprungen war. Eines Abends besand er sich wieder im Circus, in dem Gang, der vom Stall nach der Wände führt, die Portiere war zugezogen, draußen arbeiteten sich zwei Clowns an einem „komischen Intermezzo“, ab, und das Publicum amüsierte sich köstlich. — Auch der kleine Kunstfreund amüsierte sich, er scherzte mit der anmuthigen kleinen Engländerin, welche als nächste Nummer auf dem Programm stand und in ihrem duftigen Costüm an der Wand lehnte. Daneben stand der große Schimmel, auf welchem sie ihre Exercitien auszuführen pflegte, es war ihr Leibpferd, ein wunderschöner milchweißer Araber. Scherzend beneidete der kleine Mann das stolze Thier und von dessen Rücken aus setzte er die galante Unterhaltung fort. Wieder wurde eine Applausstube hörbar, diesmal eine besonders lärmende und im nächsten Augenblick erlöschte die Klingel des Circusregisseurs, der das Signal zum Beginn der nächsten Production gab. Der Schimmel hörte den wohlbelannten Ton und im selben Augenblick galoppierte er in die Wände, da er die Last — freilich nicht die seiner Herrin — fühlte, ließ er sich auch gar nicht aufhalten, sondern galoppierte im Kreise herum. Der arme, kleine Banquier wußte nicht, wie ihm geschah, angstvoll umklammerte er den breiten Sattel, auf dem er saß, und in seiner namenlosen Verzweiflung vernahm er nicht einmal das laute Gelächter, welches seine unheimliche Production begleitete. Endlich wurde das Thier angehalten und ein Stallmeister half dem Schwermüthigen von seinem Marderfuß herab, beschämt schlich er sich aus der Wände. Das geschah um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Abends, zwölf Stunden später gab es Niemanden in der Stadt, der nicht davon gewußt hätte. Es heißt, daß dieses Circus-Debüt sogar nicht ohne Einfluß auf die Heirathspläne des kleinen Banquiers geblieben sein soll. Man hat eine Rechtfertigung von ihm verlangt und er weiß nicht, wie er sich aus der Klemme ziehen soll. — Ein offenes, reumüthiges Geständniß wird in seinem Fall wohl das Beste sein.
— (Junge Missionäre.) Im Seminar für die fremden Missionen zu Paris erhielten am Mittwoch 130 junge Theologen und Novizen die Priesterweihe vor einer zahlreichen Versammlung, die ihre Nahrung nicht verwarf, denn die meisten unter ihnen werden schon in den nächsten Tagen nach dem äußersten Osten abgehen, um die Rücken auszufüllen, welche die Massenmorde der christlichen Bevölkerungen Chinas und Annams in den Reihen der Missionäre gerissen haben. Wenn sie dem Tode entrinnen, oder durch die Krankheit für ihr Amt untauglich gemacht oder von Barbaren verstümmelt werden, so kommen

fe als Krüppel wieder in das Missionshaus zurück, das beständig eine Anzahl von Invaliden beherbergt. Während den jungen Priestern der bischöfliche Segen durch Mgr. Raouenan, apostolischen Vicar Indiens, erteilt wurde, lagen sie alle auf dem Boden der Kapelle hingestreckt, so daß die Köpfe der Einen die Füße der Anderen berührten. Hier konnte man sehen, daß sie sämtlich schwere Nagelschuhe trugen als Sinnbild der Wanderungen, die ihnen auf unwirthlichen Pfaden und in der Wildniß bevorstehen.
— (Die Brautausstattung der Sängerin Nevada) bildet in Paris das Tagesgespräch. Die ganze fashionable Welt besuchte die Ausstellung im Hotel d'Athènes. Es waren dort Diner, Ball, Concerts, Besuch und Reiseländer und verschiedene leichtere Toiletten für das Haus, respective für den Eisenbahnwagen, in welchem die Diva während ihrer Tournee durch die Vereinigten Staaten sich einrichtet. Eine silberglänzende blaue Seiden-Hose mit langer Schleppe erregte mit ihrem Mondschein-Effect die größte Bewunderung. Jedes von Ml. Nevada's Concert-Kleider ist mit dem Charakter des Gesangsstückes, welches sie in dem Anzuge singt, im Einklang. Die Schnupfächer tragen den Namen der Figuren, welche Madame Nevada darstellt, so die Namen Silda, Lucia, Wignion etc. Die Sängerin, welche sich von nun an Palmer-Nevada nennt, reist am 10. November nach Amerika ab. Ihr Mann ist ein junger englischer Doctor.
— (Hunde-Bisfitkarten.) Bis jetzt hat sich das höhere Hundegeslecht in Paris nur eleganten Costüme zu erfreuen; eine neueste Mode fügt den für die Hunde gefertigten Baletots, Hüßchen, Krusen etc. auch noch Bisfitkarten mit Wappen und Emblemen hinzu. Wenn die Pariserin comme il faut Besuche abrichtet, so gibt sie ihre Karte und die ihres Bauwau's ab. Der nächste Fortschritt wird wohl in der Veranstaltung von Hunde-Thé-dansants bestehen.
— (Ein Findiger Kopf.) Ein an einer stark befahrenen Eisenbahnlinie wohnender Mann lehrte seinen Hund, alle vorbeifahrenden Züge durch ein furchtbares Gebell zu begrüßen. Alle Heizer bewarfen nun den Hund mit Kohlenstücken, und der Eigenthümer des Hundes erhält auf diese Weise nicht nur sämtliche für seinen Hausbedarf benötigte Kohle „kostenfrei in's Haus geliefert“, sondern denkt jetzt daran, auch einen Kohlenhandel für seine Nachbarn einzurichten; er hofft bezüglich des Preises selbst mit den ältesten Kohlenhändlern der Umgegend concurriren zu können.
— (Ein Zug aus dem Leben Kaiser Joseph's II.) Als im Jahre 1780 in Böhmen eine schreckliche Hungersnoth ausgebrochen war, die wesentlich dadurch verschärft wurde, daß manche Großgrund- besitzer das Korn aufspeicherten und die Preise dadurch maßlos in die Höhe trieben, eilte Kaiser Joseph II. selbst hin, um Hilfe zu bringen und dem Elend nach Möglichkeit zu steuern. Incognito, nur von dem Grafen Rosenberg begleitet, fuhr er durch das Land, wo überall Spuren der größtlichen Noth sichtbar waren. Auf der nach Prag führenden Landstraße trafen die Reisenden eine Schaar dem Tode naher Landleute, die ihr Dorf verlassen hatten, um in der nahen Hauptstadt Rettung zu suchen, jetzt aber vor Entkräftung nicht mehr weiter konnten. Der Kaiser vertheilte eigenhändig, was er an Wein und Speisen als Weg- zehrung im Wagen mit sich führte, unter die Unglücklichen, die den Segen des Himmels auf ihren Wohlthäter herabschickten. Dann ließ er seinen Kutscher schnell nach Prag fahren, indem er ihm einen geschriebenen Befehl zur schleunigsten Heranzug eines mit Nahrungsmitteln be- ladenen Wagens von dort mitgab. Bis zur Ankunft des Wagens weiltete der Kaiser tröstend unter den Armen und verließ sie nicht eher, bis Alle erquickt und mit dem Nöthigen versehen waren. Wegen die ungerathene Grundbesitzer ließ er mit aller Strenge einsprechen, so daß die Noth in Böhmen bald ein Ende nahm. Wo daher der Kaiser sich zeigte, da jauchzte das Volk seinem hochherzigen Wohlthäter begeistert entgegen.
— (Fürstlicher Edelmann.) Es ist kein häufiger Fall, daß die Mächtigen der Erde für ihre Untergebenen Gefühle inniger Freundschaft hegen; noch seltener aber kommt es vor, daß eine solche freundschaftliche Gefinnung auch dann die Probe besteht, wenn es sich darum handelt, mit Gefährdung des eigenen Lebens den Freund zu retten. Ein derartiges leuchtendes Beispiel wird von keinem Greineren berichtet, als von dem nächsten Herrscher, welcher sich rühmen konnte, daß in seinem Reiche die Sonne nicht untergehe — von Kaiser Karl V. Als dieser nach dem 1516 erfolgten Tode seines Großvaters vom mütterlichen Seite, Ferdinand's des Katholiken, in den Besitz des Königreichs Spanien gelangt war, und sich zum Antritt seiner Herrschaft nach Madrid begab, befand sich in seinem Gefolge ein junger französischer Graf de Rossu. Derselbe zeichnete sich nicht nur durch hervorragende Geistesbildung, sondern auch durch große Liebenswürdigkeit im Umgang aus, bewies unermüdeten Dienstvertruen und that sich auch durch seine körperliche Gewandtheit hervor, indem er namentlich als Reiter seines Gleichen suchte. Bald war er seinem kaiserlichen Herrn so werth geworden, daß er fortwährend um denselben sein mußte. So begleitete er denn Karl auch eines Tages auf einer großen Jagd, und als der Kaiser bei der hitzigen Verfolgung eines wilden Ebers tief in das Dickicht eingeschlagen war, hatte nur de Rossu gewagt, ihm zu folgen. Wie es damals bei den spanischen Jägern üblich war, hatte auch er einen Dolch mit vergifteter Spitze bei sich getragen. Das Unglück wollte nun, daß er sich während des schnellen Reitens mit demselben verwundete. Als der Kaiser sich umwandte und das aus der Wunde strömende Blut wahrnahm, fragte er erschrocken, ob de Rossu von dem Eber angefallen worden sei. Nun mußte dieser eingestehen, daß er durch eigene Unvor- sichtigkeit seine Verwundung herbeigeführt habe. Wenn nicht der Ueber- gang des Giftes in's Blut verhindert wurde, so war ein tödtlicher Ausgang unvermeidlich. Der Gedanke, seinen Lieblich zu verlieren, bewog den Kaiser so tief, daß er schnell entschlossen vom Pferde sprang, dem Grafen die Kleidung von der Wunde riß und ihm, alles Sträubens ungeachtet, wiederholt das Blut aus derselben sog, welches er dann ausspuckte. So gelang es ihm, das Leben des Grafen zu retten.
— (Ein englischer „Jäger“) hat dem Geruch des menschlichen Körpers seine besonderen Fachstudien gewidmet. Als Resultat seiner Beobachtungen gibt er an, daß blonde Menschen nach Moschus riechen, Hellbrünette nach Blausäure, dunkelbrünette nach Knoblauch und roth- haarige nach Zuchten. Der englische „Jäger“ hat also die Chance, vier verschiednen Duftspillen herzustellen. — In demselben Fachblatt wird auf die Gefahr aufmerksam gemacht, welche durch den Zmpport spanischer Hopfen und Korinthen entsteht, da gerade in den süßen getrockneten Früchten die gefährlichsten Choleraamokroben am leichtesten eingeführt werden.
— (Furchtbare Drohung.) In einer Gesellschaft wurde die Reigenverbrennungsfrage erörtert. Die Damen waren sämtlich gegen die Feuerbestattung. Die Männer meist dafür. Ein lebhaftester trat dafür ein junger Jurist ein, da rief seine Mutter entrüstet aus: „Verhüte es Gott, daß ich Dich überlebe! Wenn Du aber vor mir stirbst und ich lese a Deinem Testamente, daß Du verbrannt sein willst, verlaß Dich darauf! — dann bin ich im Stande, Dich sofort zu enteben!“
— (Schlecht verstanden.) Tante: „Aber, Leschen, wie kann man nur so nachhaft sein und bloßen Zucker essen?“ Leschen: „Was soll ich denn dazu essen, Tante, ich habe ja nichts.“
— (Der Geizige.) „Run, können Sie denn nicht danken, wenn ich Sie grüße?“ Ich bin doch eben so gut ein Mensch wie Sie!“ — „Was, Sie ein Mensch? Sie laufen doch nur rum, um sich die Be- grüßungskosten zu ersparen!“
— Was ist der Gipfel der Absurdität? — Wenn Lebhende Erben in eine Weinprobe gehen.

(Zimmer schneidig.) Assessor: „War gestern Abend in Gesellschaft bei dem alten Geheimrath von W.“

— (Man sei stets vorsichtig.) Alle, welche an dickem Blut, und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden etc. leiden, sollen nicht veräumen, durch eine Reinigungscure im Herbst oder Frühjahr, welche nur 2-3 Kreuzer pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten.

Bei der Durchsicht eines interessanten Buches aus dem Verlage von Non, Mourit & Comp. in Paris, betitelt: Die Expedition des „Rodgers“ auf der Suche nach der „Jeannette“ fanden wir im 20. Capitel „Der Rückzug“, das Tagebuch des Commandanten der „Jeannette“, Georges W. de Long, Marine-Lieutenant der Vereinigten Staaten, Chef der Nordpol-Expedition, und in der Schilderung der schrecklichen Leiden, welche diese heldenmüthigen Schiffbrüchigen erdulden mußten, liest man Folgendes:

„Dienstag, 4. Juli. Um 1 Uhr 45 Minuten ward Halt gemacht, um das Mittagessen einzunehmen. Um 3 Uhr nöthigte schlimmes Wetter zum Weitermarsch, und wenn auch das „Walrus“ einen Aufschwung verursachte, da es einen schlechten Weg eingeschlagen, so konnten wir doch ernstliche Zeitverluste vermeiden. Wir haben eine Meile mehr als gewöhnlich gemacht, indem wir, zum 1. Male, 2 1/2 Meilen in 8 Stunden 20 Minuten zurücklegten. Die letzte Viertelmeile ward am Rande einer engen Spalte auf schneeigen, festen Eise zurückgelegt, wo das Canoe Nr. 1 allein die Thätigkeit der gesammten Mannschaft erforderte. Da wir die Zahl der Reisen von 7 auf 4 verminderten, erlparte uns diese Art des Vordrängens viele Anstrengungen; wir können sie übrigens nur für kurze Strecken anwenden, da sie die Mannschaft arg entkräftet.“

In Folge des Verbrauchs der verfloffenen 16 Tage ist die Ladung der Hundeschiffen wesentlich erleichtert worden, so daß diese jetzt zuerst ankommen; ich habe daher eine neue Vertheilung der Lasten vornehmen lassen. Die Ausfahrten sind nicht schlecht. Ich constatire, daß wir die Nation eines Pfundes Pemman (comprimirtes Fleisch) nie ganz aufgebraucht haben, und zu meinem Staunen ist dasselbe betreffs der Hunde der Fall. Wir mögen es jedoch gern und essen es fast drei Mal täglich. Was uns am meisten zusetzt, ist die Liebigsche Fleischbrühe, welche wir Morgens und Abends warm genießen. Ich kenne nichts Stärkeres und zugleich Erfrischeres in diesem Klima. Die Bewilligung einer Unze pro Kopf erlaubt uns die Zubereitung einer Pinte (ca. 1/2 Liter). Einige Tischgenossen verbrauchen die ganze Unze beim Mittagessn, aber im Zeit Nr. 1 ziehen wir vor, sie in zwei Portionen zu nehmen,

vor dem Abmarsch und nach Vollendung der Tagesreise. Wir haben zur Feier des heutigen Tages, Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten, die Flaggen gehißt, obgleich dies Datum für mich ein trauriges ist. Heute sind drei Jahre vergangen, seitdem wir in Havre die „Jeannette“ taufte. Wie viele schöne Hoffnungen eröffneten sich uns zu jener Zeit; sämmtlich verschwanden sie, als das Schiff scheiterte. Damals dachte ich nicht, daß drei Jahre später wir uns auf dem Eise in der jetzigen Lage befinden würden, ohne etwas Vollbracht zu haben, und indem wir bei der Rückkehr denen, die so viele Hoffnungen auf uns bauten, nur die Geschichte eines Schiffbruchs erzählen können.“

Einige Wochen später, nachdem der Commandant der „Jeannette“ seine Provisions Liebigs Fleischextract und alle anderen Hilfsquellen erschöpft hatte, fand er den Hungertod im Delta der Lena (Sibirien); der Schnee bedeckte seinen Leichnam und diejenigen seiner müthigen Gefährten. Sein unter so schrecklichen Umständen zu Gunsten des Liebigschen Fleischextractes abgelegtes Zeugniß kann nicht angefochten werden. Es beweist, daß dieses Product, welches jetzt schon so reichlich in den Haushaltungen verbraucht wird, einen Bestandtheil der Vorräthe eines Jeden bilden sollte, der zu befürchten hat, daß eine Zeit der Lebensmittelnoth ihn bedrohen könne.

(Gesunde Liqueure) erzeugt man durch die renommirten Fabrikate der Firma Karl Philipp Pollak in Prag. (Siehe heutiges Inserat.)

Lotto-Ziehung vom 7. October. Brunn: 3 64 21 74 25.

Fremden-Liste vom 7. October.

Hotel Neubirer. N. Maier, Kaufmann, von Preßburg; N. Schmiedbauer, Kaufmann, von Wien; N. Popovits, Kaufmann, von Bukarest; Dr. L. Binder, von Mediasch.

Hotel Nämischer Kaiser. C. Tisch, Inspector, von Maros-Várhely; F. Simet, Oberleutnant, von Udbahely.

Hotel Habermann. J. Weil, Agent, von Budapest; F. Samuel, Reisender, von Brünn.

Ungarisches Theater in Hermannstadt. Unter der Direction des Franz Várady. Heute Donnerstag den 8. October 1885: Zum Vortheile der Schauspielerin Fräulein Iolyka Várady. Zum ersten Male: Az árendás zsidó. — Der jüdische Pächter. Original-Volksstück mit Gesang in 3 Aufzügen von Jiska Kácz-Ángyal.

MATTONI'S GISSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. October 1885. Ung. Goldrente 6% 96.75, Ung. Goldrente 4% 89.80, 4% Papierrente 89.80, Eisenbahn-Anleihen 148.50, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. October 1885. Ung. Goldrente 96.85, 4% Papierrente 89.80, Eisenbahn-Anleihen 148.50, etc.

3. 4372/1885 szgb. [792] 2-3 Licitation. Samstag den 17. October 1. 3. (und nicht den 12.), Vormittags 10 Uhr, findet die Verpachtung des Schank- und Wühl-Regales der Gemeinde Rothberg in der Kanzlei des gefertigten Amtes statt.

Aus dem Amtsblatte. Licitationen. Am 19. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikate der Maria Neumann in Dersz. (Homorodolander Bezirksgericht).

Rundmachung. Auf dem Gattergebiet der an der Reichstraße gelegenen Gemeinde Zuckmantel (Kleinrotter Comitatz) ist ein aus 91 Joch 458 Quadrat-Klaftern Acker, 30 „ 1500 „ „ Wiesen, 4 „ 1307 „ „ Weingärten, 32 „ 1094 „ „ Gutweide und 116 „ 1040 „ „ Wald, zusammen 276 Joch 599 Quadrat-Klaftern Fläche bestehendes, rationell bewirthschaftetes Gut, inclusive der dazu gehörigen Schankregalien sammt Wohn- und Wirthschafts-Localitäten aus freier Hand zu verkaufen.

Sühneraugen und Warzen, sowie verhärtete Haut beiligt schmerzlos und sicher das „Antyloin“ ohne zu brennen oder zu schneiden. Hauptversendungs-Depot: „Tiger-Apotheke“ in Wien, IX., Alserstrasse 12; ferner auch zu beziehen: „Engel-Apotheke“ am Hof, „Goldene Kreuz-Apotheke“, Mariahilferstrasse 78. 1/2 Flacon 50 kr., ein ganzes 80 kr., sammt Gebrauchs-Anweisung. Für Postverpackung 10 kr. mehr.

Local-Veränderung. Mache meinen geehrten Kunden hiemit die ergebene Anzeige, daß ich meine Buch-, Kunst- und Schreibmaterialien-Handlung in der Heltauer-gasse Nr. 43 (Eder'sches Haus) verlegt habe.

Erven Lucas Bols, k. k. Hof-Lieferanten, etabliert seit 1575, Amsterdam, deren Specialitäten: Curacao-Anisette, Agenten in Budapest: PAULINI testverek. Brüder PAULINI (714) 4-20

Buchführung! einfache, doppelte oder amerikanische Buchführung, Bitte gratis. Corres. - Briefe, Ausbildung zu verpendenz, Prospekt u. Probenlangen. Rechnen, Brief - Adressen Sie gratis, bitte genau wie folgt: Erstes kaufm. Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien.

Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discret per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, 1., Köllnerhofgasse Pro. 4. Complete Muster-Collection Präservativs 15 Stück 3 fl. 50 kr.

von F. Krayn & Co., London E. C. Berichterstatter der hervorragendsten Zeitungen Europas über den Londoner Rum-Markt. Vortheilhafteste Bezugsquelle für Jamaica-Rums. Verkehr nur mit Wiederverkäufern. Muster franco und gratis. (651) 7-12

Sicherer Verdienst! Ohne Capital und Risiko kann Jedermann bei uns, durch den Verkauf von österreichisch-ungarischen Staats- und Prämien-Losen gegen Ratenzahlungen laut G. N. XXXI vom Jahre 1883, monatlich 100-300 Gulden verdienen.

Intern. Annoncen-Expedition Leopold Lang, BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 9.

Budapester AUSSTELLUNGS-LOSE á 1 fl. 4000 Treffer. Haupttreffer baar mit nur 1% Abzug. 100.000 fl. ferner 20.000 l. 10.000 l. Werth. 11 Lose 10 fl. Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43.

Chocolat N. Lejet. Goutez et comparez, qualité sans rivale! (641) 10-82

Für Liqueur-Erzeuger Hotels Kaufleute etc. Behufs Erzeugung sämtlicher Liqueure von ausserordentlicher Feinheit empfehle ich eine neue praktische Methode. Prospekte u. Preislisten gratis und franco. Carl Philipp Pollak, Essenzenfabrik, PRAG, II., Klementsgasse 3. (639) 14